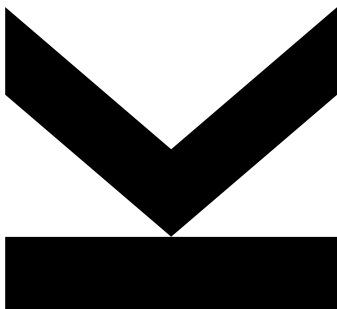


STRATEGISCHE LEITLINIEN DER DIGITALISIERUNG



Version 1.4.
Dezember 2020

STRATEGISCHE LEITLINIEN DER DIGITALISIERUNG

1. Ausgangslage und Zielsetzungen	3
2. Dimensionen der Digitalisierung.....	4
2.1. Lehre	4
2.1.1. Maßnahmen	4
2.2. Forschung	8
2.2.1. Maßnahmen	8
2.3. Security & Privacy	11
2.3.1. Maßnahmen	11
2.4. Verwaltung	12
2.4.1. Maßnahmen	12

1. Ausgangslage und Zielsetzungen

Die fortschreitende Digitalisierung bietet eine Fülle von Chancen wie Herausforderungen und umfasst sämtliche Lebens- und Arbeitswelten. Als technologische Universität hat die Johannes Kepler Universität Linz (JKU) den Anspruch, vielversprechende Digitalisierungskonzepte nicht nur umzusetzen, sondern neue Entwicklungen aktiv mitzugestalten, um den gesellschaftlichen Wandel im Kontext der digitalen Transformation zu prägen. Hinsichtlich ihrer Third Mission ist die Universität gefordert, ihre Erkenntnisse aus Forschung und Lehre in die Gesellschaft oder Wirtschaft einzubringen und Lösungen für die mit der Digitalisierung oder Automatisierung einhergehenden Konfliktfelder anzubieten. Im Übrigen provozierte die Corona-Pandemie einen Digitalisierungsschub, der zu neuen Ergebnissen führte und den es gezielt auszubauen gilt.

Die vorliegenden strategischen Leitlinien verfolgt das Ziel, E-Science-Aktivitäten zu bündeln und bildet eine Orientierungsgrundlage für den innovativen Einsatz von digitalen Medien, Methoden oder Techniken, die der Erfüllung der universitären Schlüsselaufgaben in Lehre, Forschung oder Verwaltung dienen und das jeweilige spezifische Potenzial der Digitalisierung voll ausschöpfen. Technologiewechsel erweitern den Handlungsspielraum und die Erkenntnisquellen für erfolgreiches Lehren, Lernen und Forschen, sie ermöglichen neue edukative und operative Modelle und verändern die strategische Ausrichtung sowie das Leistungsspektrum einer Universität. Digitalisierung ist eine Querschnittsmaterie, die alle Prozesse der Universität betrifft und ihre Wettbewerbsfähigkeit sichert. Es gilt, ineffiziente, veraltete Strukturen aufzubrechen, zugunsten einer Orientierung an den Bedürfnissen der jeweiligen Nutzergruppen wie primär Studierenden sowie Mitarbeiter*innen. Das digitale Angebot am virtuellen Campus präsentiert sich dabei inklusiv, geschlechtergerecht und barrierefrei.

Gerade die Covid-19-Situation hat deutlich demonstriert, dass eine starre Strategie sehr schnell von aktuellen Gegebenheiten überholt werden kann. Daher soll das Dokument zwar initiale strategische Ausrichtung sein, aber als „Living Document“ verstanden werden, das als Ausgangspunkt und Diskussionsbasis dient.

In weiterer Folge soll eine begleitende Interview- und Workshopreihe zur digitalen Gegenwart und Zukunft der JKU das Fundament einer konstanten Schärfung der Strategie bilden, verschiedene Interessenvertreter*innen einbinden und einen kontinuierlichen Adaptierungs- und Verbesserungsprozess gewährleisten. Im Folgenden wird der aktuelle strukturelle Maßnahmenkatalog im Detail dargestellt. Durch laufende Evaluierungen und Anpassungen werden die geplanten Vorhaben der permanenten Veränderungen unterworfenen Natur der Digitalisierung gerecht.

2. Dimensionen der Digitalisierung

2.1. Lehre

Lehre und Studium verlangen heute zunehmend nach zeit- oder ortsungebundenen Strukturen, nach mobil nutzbaren Services und einer Flexibilisierung der Rahmenbedingungen. Modular gestaltete Bildungsangebote sind von größerer Signifikanz, da sie den Ansprüchen heterogener Zielgruppen gerecht werden. Die Bestrebungen zielen darauf ab, Lehre im Sinne einer gewinnbringenden Nutzung digitaler Technologien konsequent weiterzuentwickeln und fungieren als Motor für die Steigerung didaktischer Leistungen etwa im Hinblick auf Individualisierung und Personalisierung sowie die Förderung der Selbstlernkompetenzen. Dadurch werden die Studierenden auch auf künftige berufliche Anforderungen in vernetzten, digitalen Arbeitsumgebungen vorbereitet. Gleichzeitig geht es darum zu reflektieren, inwieweit digitale Transformationsprozesse auch eine inhaltliche Überarbeitung der Lehrpläne bedingen.

2.1.1. Maßnahmen

Digital Learning Center:

Im Mittelpunkt des Digital Learning Centers steht die Evaluierung, Entwicklung und Erforschung digitaler Lehrszenarien und Lernarchitekturen. Als Ergänzung zu klassischen Präsenzveranstaltungen sollen neue, interaktive Formate, personalisierte Lernmanagementsysteme oder mobile Services geschaffen und die Infrastruktur für E-Learning und Videokonferenzen ausgebaut sowie weiterentwickelt werden. Die Ideen und Konzepte werden nach ihrer erfolgreichen Erprobung an alle Lehrenden der JKU weitergegeben. Durch die orts- und zeitunabhängig aufbereiteten Lernmaterialien ist es auch möglich, vermehrt externe, internationale Referent*innen in den Studienablauf einzubinden oder einzelne Lehrinhalte anderen Universitäten anzubieten.

Digital Best Practice:

Studierenden- und Lehrendenbefragungen können konkrete Erkenntnisse über bisherige Erfahrungen und Bedürfnisse in einem von Covid-19 bestimmten universitären Alltag liefern. Daraus resultierende digitale Best Practices sollen im Sinne des Wissenstransfers gesammelt und standardisiert werden, um die besten Methoden in weiterer Folge fachbereichsübergreifend in den Regelbetrieb zu überführen.

Trainingstools für das Selbststudium:

Adaptive Lernsysteme, die individualisierte Lernerlebnisse bieten und die Selbstlernfähigkeiten von Studierenden steigern, können einen grundlegenden Baustein in der Lehre bilden. Derartige Trainingstools für das Selbststudium sollen Mentor*innenprogramme und Feedback-Verfahren sowie die Möglichkeit zur Gruppenbildung beinhalten.

Digitale Qualifizierung:

Die Verwirklichung digitaler Lehrkonzepte – von einfachen Videoaufzeichnungen, Webinaren und Flipped Classrooms über Game-based Learning, simulationsgestütztes Lernen oder Online-Assessments bis zu Augmented und Virtual Reality – erfährt Unterstützung durch das Digital Learning Center. Um ihre digitalen Kompetenzen zu stärken, werden Lehrende bei der Exploration digitaler Lehrszenarien kontinuierlich begleitet und beraten. Schulungsmaßnahmen zum Einsatz digitaler Medien in der Lehre und zur Förderung der Kreativität ergänzen den Support.

Digital Literacy:

Die Verankerung von fachlichen Kompetenzen wie Computational Thinking oder Digital Skills, die sich aus den Anforderungen der Digitalisierung ergeben, erfolgt in allen Studiengängen. Dafür sind nicht nur theoretisches Wissen und praktische Qualifikationen erforderlich, sondern auch die Reflexion über soziale Implikationen und deren ethische Dimension. Gleichzeitig sollen auch andere 21st Century Skills wie Kreativität oder Out-of-the-box-Denken gezielt gefördert werden.

Digitales Studierenden-Portal:

Eine wesentliche Intention ist die Schaffung eines neuen zentralen Campus-Management-Systems in Form einer Online-Plattform für die Organisation von Abläufen rund um Studium und Lehre. Das Portal, das dem Prinzip „Mobile First“ folgt, macht etwa Curricula, Lehrinhalte, Prüfungstermine und -ergebnisse, Serviceangebote oder Veranstaltungen verschiedener Institute und Fakultäten digital zugänglich, bietet Online-Sprechstunden und bildet auch ein soziales Netzwerk für die Studierendencommunity. Die Verbesserung der User Experience, Kommunikation und Servicequalität zählt zu den wichtigsten Benefits des digitalen Studierenden-Portals.

Open Educational Resources:

Zur Förderung der Lernprozesse von Studierenden werden offene Bildungsmaterialien in allen Lehreinheiten verwendet, zur Verfügung gestellt und weiterentwickelt. Erforderlich ist die Konzeption eines fächerübergreifenden Portals oder eines Repositoriums, das die Suche nach Open Educational Resources vereinfacht. Es soll in diesem Themenblock auch verstärkt die Verschränkung mit nationalen Projekten gesucht werden (bspw. iMooX), beziehungsweise eventuell eine entsprechende Zertifizierung angestrebt werden. Im internationalen wissenschaftlichen Austausch soll die offene Bildungspraxis intensiviert werden.

Microlearning:

Da die üblichen Unterrichtseinheiten im Kontext des E-Learnings mitunter zu lange dauern und die generelle Aufmerksamkeitsspanne unentwegt sinkt, werden kleinere Lernelemente als sinnvoll erachtet. Microlearning-Module erlauben auch die Nutzung von minimalen Zeitfenstern, sie bilden einen sinnvollen Rahmen für Wiederholungen und Kontrollfragen. Im Fall von sorgfältiger Dokumentation ist es möglich, Microlearning-Einheiten gemäß des Baukastenprinzips in unterschiedlichen Lehrveranstaltungen wiederzuverwenden.

Seamless Learning:

Die Entwicklung von Lernsettings, Lehrformaten und Onlinediensten, die Seamless Learning begünstigen, etwa durch die Verschränkung von digitalen und physischen Lernumgebungen, ist von besonderer Bedeutung für das zeitgenössische Studium. Hierbei geht es aber nicht nur um die digitale Dimension, sondern auch um die physischen Räume. Mit dem Learning Center an der JKU wurde eine Architektur geschaffen, die genau diese Brückenschläge ermöglichen kann. Es entstehen nahtlose Übergänge zwischen informellem und formellem oder individuellem und sozial integriertem Lernen, es gibt Wechsel zwischen den Lernaktivitäten im Zusammenspiel mit verschiedenen Geräten. Grenz- und kontextüberschreitendes Lehren und Lernen entspricht der Multidimensionalität unserer vernetzten Welt.

Massive Open Online Courses:

Gerade Einführungsvorlesungen zählen zu klassischen Massenveranstaltungen, die noch stärker online als Massive Open Online Courses auf MOOC-Plattformen (bspw. iMooX) über die Bühne gehen sollen.

E-Assessments:

Der Schwerpunkt liegt auf der Erarbeitung eines universitätsweiten Konzepts für die einheitliche technische Umsetzung von elektronischen Prüfungen, das an die jeweiligen Bedürfnisse einzelner Studiengänge angepasst werden kann und Daten für das Leistungsmonitoring liefert. Die Prüfungsplattform zur standardisierten Abwicklung von Prüfungen gewährleistet einen transparenten Ablauf von der Erstellung der Prüfungsfragen bis zur Auswertung der Ergebnisse. In einem Review-Prozess werden die Inhalte der Prüfungsplattform anhand formaler und fachlicher Kriterien evaluiert. Neben der Schaffung einer sicheren Prüfungsumgebung, die unerlaubte Zugriffe auf das Internet sowie eigene Datenspeicher verhindert, ist auch die Verwendung von Automated Proctoring Systemen zu validieren, die KI-Technologien nutzen, um Schwindelversuche von Studierenden während der Prüfungen zu Hause mittels Webcams und Screen Monitoring Software zu minimieren. Anstelle der dominierenden Endklausuren erlauben E-Assessments laufende Beurteilungen mit geringerem Aufwand, die für kontinuierliches Lernen unerlässlich sind.

Hybrid Exams:

Auch wenn Prüfungen grundsätzlich betreut werden sollen, können laufende Beurteilungen auch die Voraussetzungen für größere Prüfungen ohne Aufsicht schaffen – etwa mit Hilfe einer App, die zu einem definierten Zeitpunkt Fragen nach dem Zufallsprinzip verschickt und Wiederholungen bei Nutzer*innen am selben Standort unterbindet (GPS-Freigabe erforderlich). In diesem Zusammenhang sollen BYOD-Optionen klar definiert werden.

Medientechnik-Ausstattung:

Neben einer Professionalisierung und Optimierung der interaktiven Medientechnik-Ausstattung in den Hörsälen ist der Aufbau einer zeitgemäßen Video- und Streaming-Plattform von großer Relevanz.

Self Recording Video Studio:

Auf niederschwellige Weise ermöglicht ein Self Recording Video Studio Lehrenden die Produktion von Videos und die Durchführung von Videokonferenzen mit verschiedenen Kameraperspektiven in bestmöglicher Qualität – ohne technisches Vorwissen und ohne Betreuungsbedarf. Dabei können Vortragende zwischen unterschiedlichen Einstellungen wählen – von Split Screens über die Integration interaktiver Whiteboards bis zur Einbindung von externen ExpertInnen.

Studierendenausweis am Smartphone:

Als Ergänzung zum Studierendenausweis (KeplerCard) im Scheckkartenformat soll es eine Entsprechung am Smartphone geben.

Rechtssicherheit bei Distanzlehre:

Die Lehrdeputate müssen im Hinblick auf die Distanzlehre adaptiert und flexibilisiert werden.

Digitale Anwesenheit (Medizinische Fakultät):

Für Lehrveranstaltungen mit Pflichtanwesenheit soll eine neue Form der digitalen Anwesenheitskontrolle realisiert werden.

Digitale Prüfungsfragenverwaltung (Medizinische Fakultät):

Durch ein Einsatz einer software-gestützten Prüfungsfragenverwaltung soll die dezentrale unter den Ärzten kollabrotiv erfolgende Zusammenstellung und Administration von Prüfungen verbessert werden.

Projektionsbasiertes Virtual Reality in der Lehre (MED Space):

Errichtung eines JKU MED Space (Vorbild ist der Deep Space im Ars Electronica Center Linz) für dreidimensionale und überlebensgroße Darstellung der Anatomie auf Basis des Cinematic Rendering von fotorealistischen Bildern menschlicher Körper aus MRT- und CT-Aufnahmen zur Verwendung im Lehr- und Forschungsgebäude.

Learning Analytics:

Für die Verbesserung von Studienprozessen sollen digitale Prognosewerkzeuge entwickelt werden, die Studierenden je nach Studienerfolg und Prüfungsaktivität Handlungsempfehlungen geben. Erklärtes Ziel ist auch die Gewinnung fundierter Erkenntnisse über individuelle Probleme und Hindernisse im jeweiligen Studienverlauf. Analog kann für die (Neu-)Gestaltung von Studienplänen wesentliche Hilfestellung aus den Verläufen der bisherigen Studierendekohorten gewonnen werden, um die Studierbarkeit zu optimieren.

Online-Self-Assessments für alle Studienrichtungen:

Um Studienanfänger*innen auf die benötigten Fähigkeiten und Interessen vorzubereiten, die mit der Wahl ihres Wunschstudiums einhergehen, sollen verpflichtende Online-Self-Assessments für alle Studienrichtungen eingeführt werden. Dadurch lassen sich bereits sehr früh etwaige Wissensdefizite feststellen, auf die mit Tutoring-Maßnahmen reagiert werden kann.

2.2. Forschung

Die Johannes Kepler Universität leistet entscheidende Forschungsbeiträge zur Gestaltung der wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformationsprozesse des digitalen Zeitalters. Im Zuge des Ausbaus der digitalen Infrastruktur für Forscher*innen soll der wissenschaftliche Austausch nachhaltig intensiviert werden.

2.2.1. Maßnahmen

Gesamtuniversitärer Forschungsschwerpunkt: Digitale Transformation

Die JKU setzt einen universitätsübergreifenden Schwerpunkt auf die Digitalisierung als gestaltbaren Prozess mit seinen umfassenden technologischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Wirkungen. Dieser Forschungsschwerpunkt findet sich in den unterschiedlichen Fakultäten und Fachbereichen mit jeweils spezifischen Ausformungen wieder.

Initiativen zu Open Access, Open Data & Open Science:

Zeiten, in denen die meisten wissenschaftlichen Publikationen digital abrufbar sind, werfen Fragen nach der Demokratisierung von Wissen und der uneingeschränkten Zugänglichkeit von Forschungsinformationen auf. In Form einer Open Access Initiative sollen Forschungsressourcen, etwa der Universitätsbibliothek, verstärkt digital verfügbar gemacht und frei zugängliche wissenschaftliche Publikationen gefördert werden. Forschungsdateninfrastrukturen müssen die FAIR-Data-Prinzipien im Rahmen der von ihnen angebotenen Services implementieren. Der Ausbau eines umfassenden digitalen Forschungsdatenmanagements in Bezug auf Repositorien, Datenbankarchitekturen und Metadatenerfassung ist die Voraussetzung dafür, dass Forschungsergebnisse, von der Generierung über die Analyse und Bewertung bis zur Archivierung und Veröffentlichung, im Sinne von Open Science nachvollziehbar, reproduzierbar und wiederverwendbar sind. Der Zugang zu offenen Datenrepositorien soll in zunehmendem Maß genutzt werden. Für die Inklusion der Bürger*innen in den Forschungsprozess werden digitale Werkzeuge systematisch eingesetzt. Eine Beteiligung am Open Science Network Austria fördert den universitätsübergreifenden wissenschaftlichen Austausch zu Open Science.

Kompetenzzentrum Bibliometrie:

Das „Kompetenzzentrum Bibliometrie und Forschungsunterstützung“ soll an der Universitätsbibliothek geschaffen werden, um die Wissenschaftler*innen in allen Bereichen des Publikationswesens zu unterstützen. Im Zentrum der Services des Kompetenzzentrums stehen bibliometrische Analysen, die den Publikationsoutput von Forscher*innen quantitativ auswerten. Aufbauend auf die bibliometrischen Services können die Publikationsstrategien der Wissenschaftler*innen in Beratungsgesprächen durchleuchtet und optimiert werden. Zudem verbessert das Kompetenzzentrum die Sichtbarkeit der Forschung durch Open Access, die Pflege von Autor*innenprofilen oder die Nutzung persistenter Identifikatoren. Für die Administration, insbesondere das Rektorat und das Qualitätsmanagement, liefert das

Kompetenzzentrum zudem bibliometrische Analysen, die Evaluierungen des universitären Publikationsoutputs als Ganzes sowie in Einheiten ermöglichen.

European Open Science Cloud:

Angestrebt wird die Beteiligung am Projekt European Open Science Cloud der EU-Kommission, das europäischen Forscher*innen Zugriff auf wissenschaftliche Datensammlungen und Plattformen zur Datenverarbeitung ermöglicht.

Digital Collaboration:

Zur Förderung neuer Formen vernetzter wissenschaftlicher Kommunikation und Kollaboration, sowohl intern als auch national oder international, sollen innovative digitale Tools evaluiert und implementiert werden. Kooperationen mit externen Firmen oder internationalen Forschungseinrichtungen bedürfen eines intensiven Austauschs und eines erhöhten administrativen Aufwands. Anstatt der Nutzung einer Reihe von unterschiedlichen Technologien soll die am besten geeignete, effektivste Anwendung zum Einsatz kommen, die einerseits sichere Kommunikation oder Datentransfers garantiert und andererseits das Projektmanagement digital unterstützt, vereinfacht und beschleunigt.

Rahmenbedingungen für digitale Nomaden:

Im Hinblick auf das digitale Nomadentum steht die Schaffung und Berücksichtigung der mit ortsunabhängigem Arbeiten verbundenen organisatorischen, rechtlichen und technischen Rahmenbedingungen im Vordergrund. Unter diesen Umständen sind digitale Werkzeuge für das Wissensmanagement und die Zusammenarbeit interdisziplinärer Teams unterschiedlicher Ausprägungen unverzichtbar.

Data Management Training:

Fachwissen über die speziellen Anforderungen an ein standardisiertes Datenmanagement und die dafür notwendige Software soll durch entsprechende Lehrinhalte in die Ausbildung von Forscher*innen einfließen.

Digital Research Projects – Forschungs- und Innovationsplattform:

Im Mittelpunkt steht die Einführung einer einheitlichen elektronischen Infrastruktur für das Management von F&E-Projekten, das von der Ideenphase über Forschungsanträge und die administrative Abwicklung bis zur Dokumentation zur Gänze in Form von standardisierten digitalen Prozessen erfolgt. Dadurch werden Datenerhebungen vereinfacht und der rasche Zugang zu sämtlichen projektrelevanten Unterlagen gesichert.

Biobank (Medizinische Fakultät):

Durch die Einführung einer modernen Biobank-Software soll die Sammlung und Verwaltung von Bioproben entsprechend unterstützt und somit die medizinische Forschung an der JKU gestärkt werden.

PhD-Studium Digital Transformation:

Die weitreichenden sozialen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Folgen der digitalen Revolution bilden das Rahmenwerk des transdisziplinären PhD-Studiums Digital Transformation, das an der Schnittstelle von Sozialwissenschaft, Informatik,

Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaft angesiedelt ist. Die Innovationskraft digitaler Technologien und ihr Transformationspotenzial stehen im Zentrum des Studiengangs.

Open Innovation in Science:

Durch die Partizipation an Programmen zu Open Innovation in Science können die spezifischen Möglichkeiten der digitalen Transformation in Kooperation mit verschiedenen Stakeholdern, der Zivilgesellschaft, den Nutzer*innen, der Wirtschaft sowie anderen Disziplinen oder Universitäten bestmöglich genutzt werden.

High Performance Computing Infrastruktur:

Zur Gewährleistung idealer Voraussetzungen für Forschungsprojekte rund um Zukunftsthemen wie etwa KI und Big Data investiert die JKU in die High Performance Computing Infrastruktur. Hierzu gehören GPU und CPU Cluster, aber auch Infrastrukturen für die Verarbeitung großer Datenmengen.

2.3. Security & Privacy

Die Verbesserung des Schutzes von IT-Netzwerken und Computersystemen sowie der von ihnen verarbeiteten Daten ist eine zentrale Prämisse im Zuge der Digitalisierungsstrategie der JKU. Aufgrund der steigenden Komplexität von Sicherheitsbedrohungen steht die Entwicklung einer risikobasierten Cybersecurity-Strategie im Vordergrund. Gleichzeitig ist es notwendig, Informationssicherheit zu garantieren, ohne Datenschutzrechte zu verletzen. Die Definition von Standards zum Sammeln, Verwalten und Sichern von Daten ist obligat.

2.3.1. Maßnahmen

Chief Security Officer:

Eine wichtige Maßnahme zur Stärkung der IT-Sicherheit ist die Berufung eines Chief Security Officers. Nachdem es verschiedene Institute gibt, die sich an der JKU mit Cybersecurity befassen, soll die Funktion des Chief Security Officers von einem Professor einer dieser Abteilungen wahrgenommen werden. Der Chief Security Officer wird mit Partner*innen aus dem Bereich des Informationsmanagements der JKU zusammenarbeiten und Sicherheitsstrategien sowohl entwickeln als auch bewerten. Zweckmäßig wäre auch eine Beteiligung am Förderungsprogramm für Sicherheitsforschung KIRAS.

Informationssicherheitsmanagementsystem:

Durch die Etablierung eines organisationsweiten Informationssicherheitsmanagementsystems erfolgt die Festlegung der Sicherheitspolitik der Universität, indem zentrale Sicherheitsziele und -regeln ermittelt und realisiert werden.

Innereuropäische IT-Dienste:

Die verstärkte Nutzung von IT-Anbietern mit Standorten in der EU stellt ein hohes Datenschutzniveau sicher und vermeidet Übermittlungen an Drittstaaten.

Sicherheitsschulungen:

Mit Hilfe von Cybersecurity-Schulungen werden Endbenutzer*innen befähigt, Sicherheitsgefährdungen so gering wie möglich zu halten und risikoreiche Anwendungsfehler zu vermeiden.

Privacy Controlboard:

Für die Gewährleistung einer kontinuierlichen Kontrolle der Datenspeicher soll ein Privacy Controlboard gegründet werden, das Datenschutzrichtlinien definiert und klare Handlungsanweisungen gibt. Mit der Bestellung des Privacy Controlboards und der Stärkung der Rechte von Betroffenen durch mehr Transparenz gelingt es, den Richtlinien der DSGVO zu entsprechen.

2.4. Verwaltung

Nutzerorientierte Gestaltung, effiziente Prozessoptimierung, Datenintegration, Self-Service-Dienstleistungen und die digitale Neuausrichtung von Betriebsabläufen in der Verwaltung reduzieren redundanten oder unnötigen Arbeitsaufwand und verbessern das Nutzererlebnis. Um diese Zielsetzungen zu erreichen, ist eine Bestandsaufnahme der Stärken und Schwächen bestehender Infrastrukturen erforderlich.

2.4.1. Maßnahmen

Digital HR:

Der Ausbau und die Weiterentwicklung der IT-Infrastruktur des HR-Managements ist ein zentrales Anliegen im Rahmen der Digitalisierungsstrategie der JKU. Anstelle der Vielzahl von aktuell eingesetzten Systemen soll eine ganzheitliche Lösung ohne Medienbrüche geschaffen werden, die Ineffizienzen und Dateninkonsistenzen sowie die damit einhergehenden Fehleranfälligkeiten beseitigt. Für eine strategische Ausrichtung des HR-Managements und das Berichtswesen bedarf es dringend eines erweiterten und schnelleren Zugriffs auf Daten und Auswertungen. Hierzu zählen auch die „Digitale Personalakte“ und formularbasierte integrierte Workflows.

Administrative Vereinfachung:

Anhand der Analyse von Best-Practice-Beispielen anderer Institutionen sollen die administrativen Systeme in problembehafteten Bereichen neu organisiert und vereinfacht werden. Auch das Einbeziehen von Nutzer*innenerfahrungen birgt großes Potenzial für die Reorganisation der Verwaltungsstrukturen im Sinne der Serviceorientierung. Ziel ist es, das Automatisierungsniveau zu heben, jederzeit, überall und geräteunabhängig nutzbare Daten sowie schnelle Auskünfte zur Verfügung zu stellen und ganzheitliche Anwendungen anzubieten. Dafür ist es notwendig, alle Datenbestände der Verwaltung in einer Gesamtarchitektur zu vereinheitlichen, etwa durch die Überführung in ein Data Warehouse, das in Modulen schrittweise implementiert wird. Daten sind gemäß dem Prinzip „Data only once“ lediglich einmal im Gesamtsystem hinterlegt.

Innovationsmanagement (IT-Abteilung) als Innovator:

Ausgezeichnete IT-Infrastrukturen sind das Nervensystem des digitalen Wandels. Anstelle der Funktion als rein interner Dienstleister kommt zeitgenössischen IT-Abteilungen verstärkt die Rolle als Innovator zu. Für die inhaltliche Einbringung in laufende Forschungs-, Lehr- und Administrationsaufgaben im Sinne der Digitalisierung sind eine entsprechende Handlungskompetenz, eine Veränderung des Mindsets und der Ausbau des Aufgabenportfolios erforderlich. Sofern die erhöhten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der IT-Architektur nicht inhouse bewältigt werden können, ist es notwendig, Konzepte zur sicheren und stabilen Partizipation externer Partnerinstitutionen zu erarbeiten. In Zukunft sollten interne wie externe IT-Expert*innen applikationsbezogen mit den entsprechenden betroffenen Ressorts kooperieren und Produkte und Dienstleistungen in interdisziplinären Teams entwickeln.

Digital Training:

Ein umfassendes Weiterbildungsprogramm und Veranstaltungen zum Thema sorgen für die Einbeziehung aller Mitarbeiter*innen der JKU in den digitalen Transformationsprozess.

IT-Applikation für die Studieneingangsphase:

Zum Management des erhöhten Beratungsbedarfs von Studierenden in der Studieneingangsphase wird eine IT-Applikation entwickelt, die vielfältige Unterstützung bei der Orientierung von Studienanfänger*innen leistet.

Digital Student Data Portability:

Es werden Standards für die flächendeckende Digitalisierung von Leistungsnachweisen, Zertifikaten und Zeugnissen definiert, die den Transfer von digitalen Studierendendaten zwischen Universitäten erleichtern. In diesem Zusammenhang gilt es zu prüfen, ob sich etwa die Teilnahme am EMREX-Netzwerk oder die Verwendung von Open Badges als sinnvoll erweisen würde.